

MEMORANDA.

"Haßt Glauben an Gott."

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

Was bedeutet der Glaube, dessen Besitz du von dir aussagst? Du glaubst, daß ein Gott sei. Glaubst du das, weil du so gelehrt bist? Nimmst du es an, weil eine letzte Weltursache dein Denken befriedigt, weil ein letztes unverbrüchliches sittliches Soll von deinem Gewissen gefordert wird? Sollte dieses „Annehmen“ der Glaube sein, den der Herr fordert? Diese Annahme eines persöhnlichen Gottes, die jedesmal in's Wanken kommt, wenn der Widerspruch sich verschärft, die jedesmal verblaßt zu einem nebelhaften Gedanken, wenn die Wirklichkeit der Noth an dich heran tritt, soll die Macht des Glaubens sein, die Berge versetzt? — Nein, wenn der Herr zum Glauben an Gott mahnt, so meint er mehr als eine bloße Annahme, mehr als eine Hypothese unseres Denkens. Er meint ein Aufschauen zu einem lebendigen und persöhnlichen Gott, ein Ueberführtein von seiner Nähe und Kraft, ein Schauen seiner gebenden und helfenden Hände, ein Vertrauen zu ihm, das nicht erschüttert werden kann und das schlechterdings Alles von ihm erwartet. Wo immer und was immer die Schrift vom Glauben redet, so versteht sie darunter das Doppelte: die feste unerschütterliche Gewißheit des inneren Menschen, daß Gott ist; das feste und unerschütterliche Vertrauen, daß dieser Gott die Liebe ist.

Daher steht denn auch dieser Glaube im Sinne des Herrn und der Schrift nicht etwa in irgend einem Gegensatz zum Wissen, als ob etwa das Gebiet des Wissens das Sicherere wäre, das des Glaubens nur das Wahrscheinliche. Dieser Glaube ist vielmehr selbst ein Wissen vom Himmlischen und göttlichen Dingen ja, ein Wissen das viel fester steht, als alles menschliche. Man könnte diesen Glauben widerlegen, so daß der Glaubende gegenüber jenen Beweisen nichts mehr zu antworten wüßte; aber man würde ihn niemals vom Ungrunde seines Glaubens überzeugen. Denn das Wissen des Glaubens ruht nicht auf menschlichen Verstandesbeweisen und Verstandeschlüssen, so daß es durch dieselben anbewiesen oder hinwegbewiesen werden könnte, sondern es ruht auf einer unmittelbaren Verührung mit einer göttlichen Welt, aus welcher der Glaube seine Lebenskraft empfängt, auf einer unmittelbaren Erfahrung, die über alle Beweise menschlicher Art geradezu erhaben ist. Dieser Glaube wird auch nicht errungen auf dem Wege menschlicher Klugheit, sondern er ist ein Werk des göttlichen Geistes im Menschenherzen und ein Geschenk der Gnade. Er kann nicht bestritten werden und wird im